

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1889**

30.4.1889 (No. 319)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980350](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980350)

# Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

N<sup>o</sup>. 319.

Dienstag, den 30. April.

1889.

## Das Wirken der österreichischen Fabrik-Inspektion.

Durch den Pferdebahn-Kutscherstreik in Wien wurde das große Publikum wieder auf diesen socialen Kampf aufmerksam; aber es mag bemerkt werden, daß, obgleich in Oesterreich die Lohnbewegungen ebenfalls nicht zu den Seltenheiten gehören, die Streiks seit dem Bestande des Instituts der Gewerbe- und Fabrik-Inspectoren viel seltener vorkommen. Gewiß wäre auch dieser Streik von den betreffenden Beamten beigelegt worden, wenn das Verkehrsweisen denselben unterliegen würde; aber da dies nicht der Fall, so konnten die Fabrik-Inspectoren auch nicht interveniren.

Ein Vergleich zwischen den deutschen und österreichischen Fabrik- und Gewerbe-Inspectoren fällt sehr zu Ungunsten der ersteren aus; während die deutschen sich als eine Art Polizeibeamten betrachten und ausbrechende Streiks als „socialdemokratische Wühlereien“ bezeichnen, die Beteiligten aber als „Aufwiegler“, „Unzufriedene“, Näbelsführer und Socialdemocraten behandeln und auch demgemäß in ihren Berichten die gleiche Stellung einnehmen, betrachten sich die österreichischen Fabrikinspectoren als Berather und Vermittler, was sowohl auf die Arbeitgeber als Arbeitnehmer einen sehr guten Eindruck macht, so daß bei Lohnstreitigkeiten die Arbeiter sich in den meisten Fällen an die Fabrik-Inspectoren wenden, was bei uns gar nie vorkommt.

Zum Beweis, wie die österreichischen Fabrikinspectoren ihre Aufgabe auffassen, dienen nachstehende Beispiele:

In einem Wiener Etablissement der Papier-Industrie stellten Arbeiterinnen die Arbeit deshalb ein, weil sie plötzlich im Accord, dessen Preis ihnen zu gering war, statt im festen Lohne arbeiten sollten. Mit Rücksicht auf die in der Arbeitsordnung normirte 14tägige Kündigung verweigerte die Direction die sofortige Herausgabe der Arbeitsbücher. „Von den Arbeiterinnen zur Intervention veranlaßt“, berichtet nun wörtlich der Inspector, „habe ich den Standpunkt vertreten, daß der Accordpreis mit Rücksicht auf die festgesetzte Kündigungsfrist mindestens 14 Tage vorher hätte vereinbart werden müssen und daß die Arbeiterinnen nur unter Befassung im alten Lohnverhältnisse zur Einhaltung der Kündigungsfrist verhalten werden können. Diese Ansicht wurde acceptirt und nach 1 1/2-tägiger Unterbrechung, für welche Zeit die Arbeiterinnen Vergütung erhielten, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.“ Ebenso arrangirte derselbe Beamte den Wiener Seherstreik, der voriges Jahr einiges Aufsehen erregte, und zwar wiederum einem Ersuchen der Gehilfen folgend. Er conferirte mit Vertrauensmännern der Principale und Arbeiter und vermochte die Ersteren dazu, den Haupttheil der Seherforderungen zu gewähren. Der Inspector des zweiten Aussichtsbezirks (Wiener-Neustadt) machte die Herabsetzung der Accordsätze um 15 Procent, welche in einer Eisen-gießerei beabsichtigt war und zum Streik geführt hatte, durch Rücksprache mit dem Unternehmer rückgängig, vermittelte in einer Spinnerei und Weberei eine Lohnreduktion, die in Folge des Wegfalls der zwölften Arbeitsstunde eintreten sollte, zu Gunsten der schlecht gestellten Arbeiter und erzielte ähnliche Ergebnisse in anderen Fällen, wobei er „das ruhige und taktvolle Auftreten der Arbeiter“ rühmt. Im Referate des Grazer Inspectors findet sich folgende Stelle (es handelte sich um eine Schuhwaarenfabrik, in welcher eine gewissen Arbeitern unvortheilhafte Aenderung in der Arbeitstheilung zum Streik geführt hatte): „In weiterer Verhandlung suchte ich dann den Director zum Einlenken auf die Forderungen der Arbeiter zu bewegen, was auch gelang. Derselbe gab die Zusicherung, daß keiner der am Streik beteiligten Arbeiter entlassen werden würde.“ Diese Stellen aus den neuesten Berichten der österreichischen Gewerbeinspectoren ließen sich leicht vermehren. Was ist ihnen allen gemeinsam? Die Unbefangenheit, mit welcher die Beamten an die Beurtheilung der Streitfragen herantreten, was umgekehrt ihre regelmäßige Anrufung durch die Arbeiter erklärt, durch die Energie, mit welcher sie ohne Scheu vor Vorurtheilen auf die Seite der wirtschaftlich Schwächeren, der Arbeiter, sich stellen, sobald sie deren Forderungen berechtigt erachten.

Während bei uns sowohl seitens der Industrie als auch seitens der Arbeiter das Institut der Fabrikinspectoren nur als eine Art lästige Polizeizugabe auf socialen Gebiete betrachtet wird und Jeder derselben schon ausweicht, hat dasselbe in Oesterreich sowohl in den Kreisen der Arbeitgeber als Arbeitnehmer guten Boden gefunden. — Es wäre zu wünschen, daß dasselbe auch bei uns sympathische Aufnahme fände, doch bedürfte es dazu auch einer gründlichen Reorganisation.

## Politische Tagesklausur.

Gegen den Abschluß des Altersversorgungsgesetzes in dieser Session erklärt sich die „Schlesische Zeitung“, das Hauptorgan der Kartellparteien in der Provinz Schlesien. „Den Kampf der Meinungen“, sagt sie, „auf Grund von Compromissen durch Amendements zu überwinden, die dann glücklich „durchgedrückt“ werden — dazu ist die Sache zu ernst, zu folgenreich. An Gesetzen von nur einigermaßen annähernd gleicher Bedeutung ist nicht nur in England, sondern auch bei uns stets eine Reihe von Jahren gearbeitet worden. Die Gedanken, welche nach Verförperung ringen, sind durchaus neu, auch ist das Ganze nicht dazu angethan, durch einen genialen Wurf ins Leben gerufen zu werden. Noch handelt es sich in der That um einen Sprung ins Dunkle.“

Die Samoa-Conferenz. Heute den 29. April, der Jubelfeier zur Erinnerung an den vor 100 Jahren erfolgten Amtsantritt Washingtons, des ersten Präsidenten der amerikanischen Republik, tritt in Berlin die Samoa-Conferenz zusammen. — In Bezug auf die Haltung Amerikas in dieser Frage bemerkt die „Frkf. Ztg.“: Es beruht jedenfalls auf einem Irrthum, wenn in Deutschland so oft betont wird, daß wir noch vor zehn Jahren die Inseln hätten annektiren können, ohne daß irgend Jemand dagegen Einspruch erhoben hätte, denn es ist sicher, daß die Amerikaner sich schon damals solchem Beginnen widersetzt hätten. Die ersten Abmachungen zwischen samoanischen Häuptlingen und den Vereinigten Staaten datiren bereits aus dem Jahre 1872, und wenn die Washingtoner Regierung auch niemals das im Jahre 1877 erworbene Recht zur Anlage einer Kohlenstation in Pago-Pago ausgeübt hat — die Amerikaner hätten dabei keinen andern Vortheil gehabt, als anderen Leuten Kohlen zu verkaufen — so darf man doch nicht vergessen, daß die Samoaner schon im Jahre 1872 den Präsidenten Grant um eine Annexion der Inseln gebeten haben, daß Präsident Hayes in seiner Botschaft vom Jahre 1877 mittheilte, die Samoaner hätten um Anerkennung und Schutz ihrer Unabhängigkeit gebeten und daß derselbe Präsident in den beiden folgenden Jahren ebenfalls darüber berichtete, wie die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Samoa immer enger gestaltet worden seien.

— In diesem Jahre werden, abgesehen von der Samoakonferenz, noch drei Konferenzen von Bevollmächtigten verschiedener Staaten stattfinden. Zuerst die Konferenz über das internationale Eisenbahnfrachtrecht, welche schon im verfloffenen Herbst in Bern zusammengetreten sollte, aber aus Formgründen auf dieses Jahr verlegt werden mußte. Sodann die Konferenz, welche sich mit der Regelung der internationalen Fabrikgesetzgebung beschäftigen wird, und schließlich die von der nordamerikanischen Regierung berufene Konferenz der See-Uferstaaten, welche der Verbesserung des Völkerseerechts dienen soll. Was die letztere betrifft, so hat dieselbe sich die Anerkennung der Freiheit des Privateigentums im Seekriege zum Ziele gesetzt. Bekanntlich hat der Reichstag des Norddeutschen Bundes schon vor 20 Jahren den Beschluß gefaßt, den Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Freiheit des Privateigentums im Seekriege zur völkerrechtlichen Anerkennung gelange.

— In Bezug auf die Bestrafung von Deutschen wegen Handlungen im Auslande hat eine beantragte Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuchs, wie ein offiziöser Korrespondent des „Hamb. Korresp.“ enthüllt, eine außerordentliche Tragweite. Es soll nämlich jetzt bestimmt werden, daß jeder Deutsche strafbar ist, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach

den Gesetzen des deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist. Danach würde künftig jede Uebertretung des Socialistengesetzes durch einen Deutschen im Auslande im Inlande bestraft werden können. Wenn es gelingt, die neuen Bestimmungen in der Strafgesetznovelle gegen die Presse und die Redefreiheit durchzudrücken, so würden bei gleichzeitiger Annahme des neuen § 4 diese Bestimmungen auch anwendbar sein, wo ein Deutscher im Auslande denselben entgegengehandelt hat.

— Nach der neuesten Nummer der „Blätter für Genossenschaftswesen“ kommt „die Unzufriedenheit, welche die mannigfach erlöschenden und lästigen Bestimmungen des neuen Genossenschaftsgesetzes in die Kreise der Genossenschaftler getragen hat, in den Berichten und in brieflichen Aeußerungen der Vereinsleiter zum deutlichen Ausdruck. So kann nicht befremden, daß, geleitet von dem Gefühle des Mißmuths, gleichzeitig hier und dort die Frage aufgeworfen wird, ob man nicht besser daran thue, der Genossenschaft Valet zu sagen und zur Umwandlung in die in ihrer geschäftlichen Thätigkeit viel unbehindere, der Staatsrevision nicht ausgesetzte Aktiengesellschaft zu schreiten.“

Ueber Deutsch-Ostafrika hatte Dr. Hugo Zöllner eine interessante Unterredung mit dem französischen Bischof de Courmont in Bogamoyo, der wir nach der „Köln. Ztg.“ folgendes entnehmen: „Die Schuld an der jetzigen Erregung der Gemüther liegt, abgesehen von der Aufreizung aus politischen Beweggründen, vorwiegend darin, daß die Beamten Ihrer Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, unter denen sich wohl sehr viel junge Feuerköpfe befanden, allzu schnell vorgegangen sind. Ihre jungen Landsleute, die gewiß sehr energische Naturen sind, neigen dazu, jede Schwierigkeit durch Gewalt zu erledigen, während Gewalt doch bloß das äußerste Auskunftsmittel sein sollte. Wenn, um ein Beispiel anzuführen, der Besitz eines Tuches streitig wäre, so würden die Deutschen, anstatt den Wiberpart zu veranlassen, daß er seinen Zipfel fahren lasse, das Tuch in Stücke zerren.“

Als europäische Geiseln befinden sich in den Händen Buschiris jetzt auch englische Missionare.

— Gegen die Emin Pasha-Expedition des Herrn Dr. Carl Peters wendet sich jetzt ein offiziöser Artikel der „Post“ mit folgenden bemerkenswerthen Ausführungen: „Es darf die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht zweckmäßig sein würde, das Unternehmen zu liquidiren, und über die Geldmittel und die Mannschaften, die demselben augenblicklich noch zur Verfügung stehen, zu Gunsten der Wilmann-Mission zu disponiren. Dr. Peters Reise ist nicht nur in den Augen der Zeitungsleser, sondern der mit den ostafrikanischen Fragen am meisten Vertrauten eine Irrfahrt.“

Bezüglich der weltlichen Herrschaft des Papstes meldet die „Opinione“ aus angeblich hervorragender Quelle, der Vatican hätte nach den ersten katholischen Congressen diplomatische Schritte bei den Cabineten der Hauptmächte Europas — ausgenommen bei der deutschen Regierung — gethan, um sie dazu zu bewegen, Etwas zu Gunsten einer Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zu thun. Alle Mächte hätten sich hierzu ablehnend verhalten, nur das französische Cabinet habe, ohne sich fest zu verpflichten, jedoch auch ohne direkt abzulehnen, lediglich verlangt, ihm Zeit zu lassen, die Mittel zu studiren, um eventuell die Frage diplomatisch zur Sprache zu bringen.

— Das deutsche Blockadeschwarzer an der ostafrikanischen Küste hat nach einem Bericht des Dr. Zöllner aus Sansibar an die „Köln. Ztg.“ vom Beginn seiner Operationen in Ostafrika bis zum 31. März d. J. insgesamt 19 Mann durch den Tod verloren, wobei die drei ermordeten Matrosen der „Möwe“, sowie einer der im Kampf gefallen, mit eingerechnet sind.

## Aus dem Reiche.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms in England wird jetzt auf Grund einer amtlichen Bekanntmachung gemeldet, daß zu Ehren des Kaisers etwa am 16. Juli c. eine große Flottenschau auf der Rhee von Spithead stattfinden wird, an welcher 109 Kriegsschiffe theilzunehmen haben.

Hierzu eine Beilage.

Der König von Italien tritt nach neueren Mittheilungen aus Rom seine Reise nach Berlin am 20. Mai an. Er reise über Trient, München und Leipzig und werde vom Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten Crispi, wahrscheinlich auch vom Kriegsminister Bertoldo Viale begleitet sein. Der Aufenthalt des Königs in Berlin werde acht Tage dauern.

Die amerikanischen Delegirten wurden am 27. nicht vom Fürsten, sondern vom Grafen Herbert empfangen. Diefem gegenüber gab Bates eine entschuldigende Erklärung über den Artikel in der „Century“ ab, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle veröffentlicht, mit dem Hinzufügen, Bates selbst habe die Veröffentlichung gewünscht, um die gegen ihn zu Tage getretene Verstimmung zu beseitigen. Nach der Veröffentlichung der Weißbücher, aus welchen die loyale Haltung der deutschen Regierung hervorgehe, sei sein Artikel gegenstandslos.

Berlin. Heute Montag werden in Berlin zwei Damen als Diakonissen eingeweiht, welche sich der Krankenpflege in Ostafrika widmen wollen; es sind dies die Gräfin v. Blücher und Fräulein v. Bock.

Dem „Berliner Tagblatt“ ist nach einem Telegramm des „Berl. Börsencouriers“ aus Wien der Postdebit für Oesterreich-Ungarn entzogen worden. Der Grund soll in einem Artikel des Blattes über eine angebliche Geistesföderung der Kaiserin von Oesterreich zu suchen sein.

Hamburg, 28. April. Der bekannte Naturforscher Dr. Schrader, Teilnehmer der Expedition der „Gazelle“ nach Süd-Georgien, sowie in Neu-Guinea, ist zum Reichsprüfungs-Inspektor der deutschen Navigationschulen ernannt.

Abg. Staatsminister a. D. v. Bernuth ist Freitag früh nach längerem Leiden im Alter von 80 Jahren verstorben. Bernuth hat bekanntlich im Reichstag seit 1867 als Mitglied der nationalliberalen Partei den Wahlkreis Nischersleben-Halberstadt vertreten. Im Reichstag trat Bernuth noch vor Kurzem auf für den freisinnigen Antrag behufs Aufhebung der Militärgerechtigbarkeit für pensionirte Offiziere.

Keine Entmündigung Geistes. Wie der „Nationalzeitung“ gemeldet wird, ist das vom Sohn des Prof. Geffken beantragte Entmündigungsverfahren eingestellt, da die Aerzte den Geisteszustand des Prof. Geffken als durchaus intakt bezeichneten. — Dem „braven“ Sohne, der seinen Vater als geisteskrank erklären lassen will, sollten die Hamburger ein besonderes „Andenken“ zu Theil werden lassen.

Dresden, 28. April. Die Berliner Liedertafel trug heute Mittag im Bankettsaale des Residenzschlosses vor dem König und der Königin, sowie dem Prinzen Georg Friedrich August und Max und der Prinzessin Mathilde eine Reihe von Liedern vor. Die Sänger ernteten reichen Beifall.

Sagan (Schlesien), 25. April. Bei einem Gewitter, das sich gestern über unserer Gegend entlud, wurden dem „Berl. Tagebl.“ zufolge drei Personen durch Blitsschläge getödtet.

## Ausland.

Oesterreich. Wien, 25. April. Der Kaiser spendete 1000 fl. für die Polizeiorgane, welche bei den Excessen Verletzungen erlitten haben. Im Ganzen wurden 40 Polizisten verletzt. Mehr als 100 Excedenten wurden dem Landgerichte eingeliefert; das Polizeigefangenenhaus ist mit Arrestanten überfüllt. Heute Nachmittag verkehrten 280 Tramwaywagen, somit ist der normale Betrieb wieder hergestellt. Der Verwaltungsrath beschloß heute, der Direktion die sofortige Einführung der zwölfstündigen Arbeitszeit anheimzustellen.

Aus Oesterreich wird gemeldet, daß der Unterrichtsminister Gautsch in der ersten Sitzung des Herrenhauses drei Novellen zum Volksschulgesetz einbringen wird. Dieselben betreffen die Abänderung des Volksschulgesetzes und des Religionsunterrichts im Sinne der Klerikalen.

Frankreich. Der hiesige „Times“-Correspondent berichtet, daß über die Art und Weise, wie die Regierung sich des Generals Boulanger entledigt habe, folgendes Geschichtchen erzählt werde. Man wollte ihn nicht verhaften, weil man öffentliche Demonstrationen besorgte, und doch wurde die Gefahr immer größer, solange der General in Paris blieb. Es galt ihn also aus dem Lande zu bringen. Der Minister des Innern, Constans, führte den Streich aus. Er ließ einen Polizeibeamten kommen, den er im Verdacht hatte, daß er ein Spion Boulangers sei, und sagte ihm: „Sie müssen mir einen wichtigen Dienst leisten. Ich brauche sechs handfeste Burschen, die vor Nichts zurückschrecken. Ich will mich nämlich des Generals Boulanger bemächtigen, auch ohne die gesetzliche Genehmigung dazu erhalten zu haben. Ist die Sache geschehen, so wird die Kammer mir schon Absolution gewähren. Verschaffen Sie mir diese sechs Kerle, damit ich sie habe, wenn ich sie brauche. Es muß aber spätestens morgen früh sein.“ Der Beamte wagte zunächst einige Vorstellungen gegen die Absicht des Ministers, aber dieser gab nicht nach und bestand auf den sechs Burschen, die ihm der Beamte versprechen

mußte. Der Minister hatte richtig speculirt: der Beamte meldete den „schwarzen Plan“ sofort dem General, und dieser — riß noch denselben Abend nach Belgien aus.

Boulanger hat sich in London über seine Stellung zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland ausgesprochen — für den Fall, daß er einmal in Frankreich aus Ruher gelangen sollte. Er bestritt, daß er an einen Krieg mit Deutschland dächte, er sage jedoch mit Gambetta: Jeder Franzose muß beständig an einen Krieg mit Deutschland denken; er darf aber nie davon sprechen. — Echt boulangistische Logik! Schließlich meinte Boulanger, er werde alles thun, um eine „Allianz mit Rußland herbeizuführen, welches in gewisser Beziehung der natürliche Bundesgenosse Frankreichs ist.“

Die fremden diplomatischen Vertreter der europäischen Großmächte in Paris haben einen die französische Regierung schwer demüthigenden Beschluß gefaßt. Sie sind nämlich überein gekommen, sich von allen den bevorstehenden Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung der Ausstellung fernzubalten. Nach dem offiziellen Wiener „Fremdenbl.“ hat auch der russische Botschafter in Paris sich diesem Vorgehen angeschlossen.

Serbien. Der Erzking Milan verständigte von Damaskus telegraphisch den Minister-Präsidenten Gruitch, daß er zu Anfang Mai nach Serbien zurückkehren werde. Im Namen des Cabinets antwortete Gruitch dem Erzking, seiner Rückkehr ständen keinerlei Schwierigkeiten im Wege.

Italien. Rom, 25. April. Die Regierung wird, wie man aus amtlichen Kreisen erfährt, auf der Konferenz für internationalen Arbeiterschutz in Bern vertreten sein, doch ohne Verpflichtung und vorbehaltlich der Prüfung der Konferenzbeschlüsse.

Der berühmte Fastenprediger Vater Agostino da Montefeltro hat sich von seinem Publikum verabschiedet, und zwar in einer Weise, die nicht weniger Aufsehen erregt als seine bisherigen Predigten selbst. Nachdem er nämlich allen Gesellschaftsklassen Roms Lebewohl gesagt hatte, erleschte er den Segen Gottes auf den Papst, die Kirche, die Kardinäle, auf das Vaterland und auf den König von Italien, indem er ihn Denjenigen nannte, „der durch seine hohe Mission das Vaterland den Weg der Ehre und des Ruhmes zu führen berufen ist.“ Er vergaß sogar nicht, auch für die Minister des Königs zu beten, „welche an dem Triumphe der Gerechtigkeit und des Glückes der Nation arbeiten helfen.“ Die aus der Kirche strömende Menge bot ein unbeschreibliches Schauspiel. Das Aufsehen, das die Worte des Vaters machten, ist allerdings begreiflich. Was werden aber die Klerikalen dazu sagen?

Schweiz. Bern, 26. April. Die von deutschen Blättern gemeldete Hastentlassung des Mühlhauser Polizeiinspektors Wohlgenuth wird von kompetenter Seite demontirt.

Aus Rußland kommen abermals Nachrichten von entdeckten Nihilistenverschwörungen. Der Londoner „Daily News“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die Polizei eine enge Verbindung zwischen Offizieren der Artillerie und der Marine entdeckt habe; viele der letzteren seien in Kronstadt verhaftet worden. Die Polizei sei dem Komplott noch nicht auf den Grund gekommen, allein es bestehe unzweifelhaft ein solches.

## Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 29. April.

— Aus Berlin geht uns die Nachricht zu, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlich Preussischen Eisenbahn-Direktionen ermächtigt hat, Molkereigeräthe, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, welche auf der vom 8.—11. Aug. d. J. in Oldenburg stattfindenden Landesthierschau und landwirthschaftlichen Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, unter den im deutschen Eisenbahn-Verkehrsverbände geltenden Bedingungen frachtfrei zurückzubefördern. — In gleicher Weise hat, wie bereits früher mitgetheilt worden, die Großherzogliche Eisenbahn-Direktion ihr Entgegenkommen gezeigt und um die Kosten zu beschränken, ebenfalls freien Rücktransport von unverkauften Ausstellungs-Thieren und Gegenständen zugesichert.

— Das Seehospiz in Norderney, in welchem im Betriebsjahr vom 1. April 1888—1889 etwa 550 Kinder in ca. 30 000 Verpflegungstagen nachhaltige Kräftigung und in zahlreichen Fällen auch Heilung von schweren Leiden gefunden haben, beginnt in gewohnter Weise am 15. Mai seinen Sommer-Betrieb wieder. Das Hospiz erwirbt sich von Jahr zu Jahr wachsende Anerkennung in ganz Deutschland, so daß im Hochsommer die Anmeldungen weit über die Zahl der vorhandenen 240 Betten hinausgingen und zahlreiche Abweisungen erforderlich wurden. Die Verwaltung macht in einer öffentlichen Bekanntmachung auf diesen Umstand aufmerksam und empfiehlt für kurbedürftigere Kinder mit Recht den Eintritt zu Mitte oder spätestens Ende Mai. Auch die Zahl der Winterkurgäste hat sich im letzten Winter erfreulich gesteigert, nämlich von 30 im Winter 1887/88 auf rund 80 im Winter 1888/89.

Sehr gut besucht war auch das mit dem Hospiz verbundene Pensionat, in welchem 20 Knaben und junge Leute Unterkunft finden können. Zur speziellen Beaufsichtigung derselben wird für die Monate Juli—Oktober ein wissenschaftlich gebildeter Lehrer oder Theologe angestellt. Die Verpflegungssätze für das Pensionat betragen 6 bzw. 4 1/2 M. pro Tag; für die Monate Juli und August werden dieselben auf 7 bzw. 5 1/2 M. erhöht. Für das Hospiz belaufen sich die Verpflegungsgelder nur auf 10 M. — für bemitteltere Kinder auf 15 M. — für die Woche. Dafür werden Verpflegung, ärztliche Behandlung, Medikamente, erzieherische Aufsicht und kalte und warme Bäder gewährt. Die Anmeldungen sind an die Verwaltung des Seehospizes zu Norderney zu richten, welche auf Verlangen auch Prospekte und ärztliche Meldeformulare versendet. Die ärztliche Leitung ist nach dem leider so früh erfolgten Hinscheiden Dr. Lorentz auf Herrn Dr. Kode übergegangen, während die spezielle Pflege nach wie vor 7 Schwestern des Viktoriahauses in Berlin unter Zuziehung von 8 Hülfsschwestern übertragen ist. Als Kurator fungirt auch künftig Herr Bankdirektor Thorade in Oldenburg.

— Am Sonnabend stürzte in der Langenstraße ein Major unseres Inf.-Rgt. mit seinem Pferde, jedoch so glücklich, daß beide unverletzt blieben. Das Pferd, welches nach dem Sturze flüchtig, wurde erst auf dem Marktplatz wieder ergriffen.

Theater. Die gestrige Vorstellung des „Wilhelm Tell“ war sehr gut besucht, und zeigte sich das Publikum, abgesehen von den „oberen“ Regionen, sehr beifallslustig. In der That wandten die Darsteller Alles auf, um dieses Meisterwerk Schillers würdig durchzuführen. In hervorragender Weise war es Herr Basil als Darsteller des Tell, der mit seinen für solche Rollen so außerordentlich ausgestatteten physischen Mitteln und künstlerischem Vermögen eine Prachtleistung bot; ferner haben wir Hrn. Krähl hervor, welcher als Stauffacher Mustergiltiges leistete, besonders seine Rede auf dem Rütli an die Eidgenossen war eine hervorragende Leistung. Fräulein Kuhlmann, Fräulein Waltherr, Fräulein Schultheiß, sowie die HH. Seydelmann, Taeger, Eichholz wurden ihren Partien vollständig gerecht, wie auch Herr Dali als Baumgarten sehr gut war. Herr Büttner als Geßler gab seinem schwierigen Part das rechte Gepräge und auch die kleineren Partien wurden mit Fleiß wiedergegeben. — Es war eine recht gute Gesamtdarstellung, welche das Können der Schauspieler des großh. Theaters ins beste Licht setzte.

× Oldenburg, 25. April. Am Freitag wurden die Bewohner eines Hauses in der Wilhelmstraße durch einen Schornsteinbrand in nicht geringe Aufregung versetzt. — Glücklicherweise konnte jeder weiteren Gefahr durch Eingreifen mehrere Personen vorgebeugt werden.

—× Zeitungs-Humor. Eine hiesige Zeitung brachte in ihrer vorletzten Nummer eine Notiz, in welcher bemerkt wurde, daß einem Dragoner die Hinterräder eines Fouragewagens über die Brust gegangen seien. — Da muß doch selbst der Hiese Goliath ein Zwerg gegen diesen Dragoner gewesen sein, wenn die Brust des Letzteren von dem einen Hinterrad des Wagens bis zum anderen Hinterrad gelangt haben soll!

## Strafkammerurtheil vom 27. April 1889.

1. Der Arbeiter Friedrich Dauskardt aus Seewethen ist angeklagt, dem Arbeiter Fr. Wilh. Schenk zu Dohlt aus verschlossener Wohnung am 31. Okt. v. J. einen Wulstknäuzig im Werthe von 50 M., desgl. tags vorher im Barkelermoor ebenfalls aus verschlossener Wohnung dem Matrosen Grünfeld diverse Sachen und Papiere gestohlen zu haben; obgleich der Angeklagte im Besitze der Gegenstände getroffen wurde, leugnet derselbe und spielt der bekannte „Unbekannte“ hiebei wieder eine Rolle. Dagegen gesteht er zu, auf der Chauffee zwischen Tappan und Wehlau ein Stück schwarzes Tuch gefunden und sich angeeignet zu haben, sowie auf dem Wege zwischen Tilsit und Heinrichswalde ein Schaf gestohlen und verkauft, schließlich dem Polizeikommissar in Osnabrück falsche Papiere vorgelegt zu haben. — Wegen aller dieser Verbrechen wird Angeklagter zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

2. Der Arbeiter Johann Knorr aus Dyten wird, nachdem er sich in Dauelesberg, wo er sich einige Zeit aufhielt, 2 Handtücher aneignete, zu 8 Mon. Gefängniß verurtheilt.

3. Wurde die Händlerin Auguste Bollmer, welche der Wirthin Ww. Wieting in Vechta mehrere von dem Händler Heinemann und ihr für eine Schuld als Pfand belassene Waaren heimlich wieder wegnahm wegen Pfandentziehung und ferner wegen verschiedener Schwindereien, indem sie gewöhnliches Del im Werthe von 50 Pf. als Heilbalsam zu 3.50—5 M. unter falschen Angaben verkaufte, zu 4 Mon. Gefängniß verurtheilt.

4. Posamentier Ludwig Wächter aus Malmö und Bäcker Wilhelm Simon aus Elberfeld sind angeklagt, aus verschlossener Wohnung der Eheleute Hesselfeld zu

Bethen 3 Ringe, 1 Schinken und 1 Rissenüberzug gestohlen zu haben und wurde Jeder derselben zu 6 Mon. Gefängniß verurtheilt.

**Edewecht, 27. April.** Der Wirth Harns zu Westerscheps hat heute von Oldenburg die Anzeige erhalten, daß der seiner Frau auf dem Markte in Oldenburg gestohlene und schon so oft besprochene Tausend-Mark-Schein wiedergefunden ist. Die Freude der Eigenthümerin nach der überstandenen Angst kann man sich vorstellen. Der betreffende Schein ist im Stadthause zu Oldenburg beim Reinigen hinter der Thür aufgefunden. Das Näthjel, wie derselbe dort hingelangt, ist leider noch nicht gelöst.

**Vienen.** Kürzlich wurde in einem Garten beim Umgraben ein Goldstück aus dem Jahre 1752 mit dem Bildniß Friedrichs des Großen mit der Inschrift „Fredericus Borussiae Rex“ auf der einen dem preussischen Wappen und Adler auf der andern Seite gefunden. — Der Goldwerth desselben soll ca. 5 Thaler sein.

**Glücketh.** Auf dem letzten Viehmarkt wurden 260 Stück aufgetrieben und gute Preise bezahlt. — Zu der Lachserei sollen nun ca. 50 holländische Fischer angestellt werden, um das Unternehmen mit Vortheil betreiben zu können. Durch die Weserkorrektur und die Lachserei ist für die in den letzten Jahren in Abnahme begriffene Schiffbauerei wieder einigermaßen ein Ersatz geboten.

**Delmenhorst, 27. April.** Die Nachtigall ist etwas verspätet angekommen. — Wir rufen ihr zu, spät kommt Ihr, doch Ihr kommt, der lange Winter entschuldigt Euer Säumen. — Eine Lohnbewegung ist auch wieder im Gange und zwar stellen die Schneidergehilfen höhere Lohnforderungen. — Zum Lehrer der 3. Volksschule ist, wie „D. N.“ melden, Herr Nebenlehrer Stöver in Petersfehn ernannt.

**Varel, 25. April.** Dem heute hier stattgehabten Vieh- und Pferdemarkte waren 274 Stück Hornvieh, 21 Pferde, 1 Entersüllen und 4 Schafe zugeführt, gegen 495 Stück Hornvieh, 19 Pferde, 3 Entersüllen und 9 Schafe im vergangenen Jahre. Die jetzt zugebrachte geringe Anzahl Vieh rührt wohl davon her, daß hier und in der Landgemeinde Varel kürzlich an ein paar Stellen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist. — Ein am Nachmittage des zweiten Overtages mit einem Briefe zur Post geschicktes Dienstmädchen ist nicht zurückgekehrt. Das Mädchen soll ein Schreiben an seine Mutter gerichtet haben, des Inhalts, daß es im Hafen seinen Tod suchen werde. Am Mittwoch war die Leiche noch nicht gefunden.

— Das Sängerkfest des Unterweser-Sängerbundes, welches im vorigen Jahre ausfiel, soll nunmehr in diesem Sommer am 22. und 23. Juni in Glücketh gefeiert werden. Der Bund besteht zur Zeit aus 21 Vereinen.

**Abbehausen.** Von Herrn Klusmann in Varel soll in Bezug auf die Linienwagenfahrt in Butjadingen eine Forderung von 11 000 M. gestellt worden sein. Die Linienwagenfahrt nach Edwarder-Hörne ist seit dem 15. April wieder in Betrieb gesetzt und steht in unmittelbarem Anschluß an die Fahrten des Dampfers „Edwarden“. In den Sommermonaten ist der Verkehr sehr reg.

— Vorige Woche ist das Haus des Schmieds Wieting zu Zeringhove gänzlich abgebrannt. An Vieh ist Alles umgekommen, und zwar 2 Kühe, 1 Kind, 1 Sau mit 7 Ferkeln, 2 Ziegen und mehrere Hühner. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Näheres bekannt, man sagt, es sei in der Schmiedewerkstatt ausgebrochen.

**Zever, 27. April.** Dem gestrigen hiesigen Pferdemarkt wurden 83 Pferde zugeführt. Es war durchweg nur mittlere Waare vorhanden, die den Ansprüchen der Händler nicht genügte, indeß ist doch noch eine Anzahl Pferde zu annehmbaren Preisen verkauft worden.

### Allerlei.

— Ein warnender Fall von Haargeschwulst im Magen wird von Dr. J. Berg mitgeteilt. Bei einer Frau, die längere Zeit an Schleimbrechen litt, zeigte die Untersuchung eine faustgroße Geschwulst im Epigastrium, die sich bei der Operation (Laparotomie) als im Magen befindlich erwies. Aus dem geöffneten Magen wurde die lose darin liegende Geschwulst entfernt. Dieselbe bestand aus stark zusammengedrücktem verfilztem Haar und wog 900 Gramm. Die Kranke, die übrigens nach drei Wochen geheilt war, hatte die Gewohnheit gehabt, ihre Haare zu verschlucken.

— Vom Vater ermordet. In Rötting in Niederbaiern gerieth vor einigen Tagen der Spenglermeister Amann mit seinem Sohne, welcher Soldat ist und sich auf Urlaub zu Hause befand, bei der Arbeit in Streit, wobei der Vater das Messer zog und es dem Sohne in den Leib rannte. Der Sohn kam noch

über die Stiege, wo er mit den Worten: „Mutter, der Vater hat mich gestochen!“ niederfiel und verschied.

— Der englische Luftschiffer Taylor, der sich in der Höhe von 6000 Fuß mittelst eines Fallschirmes herunterließ, verunglückte, indem der Fallschirm zu schnell sich senkte; derselbe kam aber mit einem schweren Beinbruch davon.

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Dora Rade mit Karl Volter, Oldenburg. Helene Finke, Quedlinburg, mit August Fricke, Oldenburg. Ida Strey, Tossens, mit Diedrich Vogeljang, Sürwürden. Anna Pundt, Hundsmühlen bei Oldenburg, mit Gustav Krümpel, Wechtel bei Lengerich i. H. Antonie Thiele, Dövelgönne, mit Friedrich Thiele, Bremerhaven. Hermine Coring, Oldenburg, mit Alfred Beumelburg, Erfurt. Gefine Hanenkamp, Bohlensberge, mit Bernhard Hanenkamp, Oldenburg.

**Geboren:** E. Baars, Oldenburg, ein Sohn.  
**Gestorben:** Silert Menke, Neuenbrook. Wittwe Bartholomäus, Oldenburg. Alexander Baumgart Nodentkirchen. Helene Lichtenberg, Oldenburg. Heinrich Toben, Schreibung. Alhert Haase, Goldewei. Agnes Schütte, Schweinebrück.

### Schiffs-Nachrichten.

27. April. Angel.: von Lienen H. Stolting, von Hammelwarden D. Osterloh, von Großenfiel E. Buschen, von Sonderburg R. Lühring, von Geesfemünde D. Rose, von Nordenhamm E. Henpe, L. Esders, J. Esbers.  
28. April. Abg.: nach Federwardersiel B. Lübben, nach Großenfiel H. Gerdes, nach Hammelwarden D. Osterloh, nach Lienen H. Stolting.  
29. April. Angel.: von Lüneplate H. Köhne.

**Der Besuch von Karlsbad, Riffingen etc.,** wie er so oft zur Hebung von Verdauungsstörungen (Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidal-leiden, Athemnoth, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen) angerathen wird, ist leider nicht Jedermanns Sache, denn die Meisten haben es nicht dazu, in Bäder zu reisen. Für sie Alle ist ein gutes Hausmittel, welches sie rasch und leicht bei der Hand haben, ein unbestreitbares Bedürfnis geworden. So ist es gekommen, daß Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine so rasche und allgemeine Verbreitung gefunden haben. Sie sind einem wahren Bedürfnis des Volkes entgegengekommen, das beweisen die dankbaren Schreiben, mit welchen aus allen Gegenden und gerade aus den weniger bemittelten Kreisen heraus die gute und prompte Wirkung der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anerkannt wird. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorrätzig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

### Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekanntesten Spezialisten **Theodor Konekly in Stein bei Sickingen.** Die sichersten Symptome eines Bandwurm, Spuhl- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bes zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende jaugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilter aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeit zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

### Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 29. April 1889.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	106,70	107,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	103,70	104,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Confols . . . . .	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen . . . . .	103,—	—
4 pCt. do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	—	—

Stücke à 100 Mk. . . . .	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar) . . . . .	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe . . . . .	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe . . . . .	102,50	103,05
4 pCt. Oldemb. Prämienanleihe (jezt in % not.) . . . . .	136,—	137,80
3 pCt. Gutin-Lübcker-Priorit.-Obligat. . . . .	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente . . . . .	103,95	104,50
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887 . . . . .	102,30	102,85
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88 . . . . .	102,40	102,95
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe . . . . .	92,45	93,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe . . . . .	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	104,20	104,75
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber) . . . . .	96,95	97,50
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.) . . . . .	97,05	97,75
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie . . . . .	93,70	94,25
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.) . . . . .	59,10	59,65
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86 . . . . .	101,20	101,75
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe . . . . .	97,45	98,—
4 pCt. Salzlammgut-Prioritäten garantirt . . . . .	102,20	—
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe . . . . .	85,80	86,35
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannob. Hypothekenbank . . . . .	102,60	103,15
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	103,20	103,75
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank . . . . .	102,70	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank . . . . .	98,95	99,70
5 pCt. Borussia-Prioritäten . . . . .	100,—	101,—
5 pCt. Biesfelder Prioritäten . . . . .	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105 . . . . .	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien . . . . .	145,—	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1888.) . . . . .	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfch.-Aeth.-Actien . . . . .	136,—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.) . . . . .	—	—
Oldenburg. Glashütten-Actien . . . . .	125,50	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.) . . . . .	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 M. (franco Zins) . . . . .	95,—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. . . . .	163,95	169,75
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk. . . . .	20,405	20,505
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk. . . . .	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk. . . . .	16,85	—

### Marktbericht

vom 27. April 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg 1 5		Kartoffeln, 25 Liter	1 10
do. (Markt) „ 1 15		Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch „ — 50		Stekrüben, per Stück	—
Schweinefleisch „ — 55		Wurzeln, 25 Liter	—
Hammelfleisch „ — 50		Zwiebeln, per Liter	— 20
Kalbfleisch „ — 30		Schalotten, per Liter	— 30
Klomen „ — 60		Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger. „ — 70		do. rother, „	—
do. frisch „ — 55		Blumentohl, „	— 50
Speck, frisch „ — 55		Spizkohl, „	—
do. geräuchert „ — 65		Salat, 3 Köpfe	—
Netzwurst, ger. „ — 80		Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch „ — 60		Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend . . . . .	— 50	Erbsen, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück . . . . .	1 20	Viehhühner, Liter . . . . .	—
Feldhühner, per Stück . . . . .	—	Spargel, 1/2 kg. . . . .	—
Enten, zahme, a Stück 1 50		Aepfel 3. Kochen, 25 L.	—
do. wilde „ —		Essig-Gurken, 100 St.	—
Krametsvögel . . . . .	—	Torf, 20 Hl. . . . .	6 —
Hasen, per Stück . . . . .	—	Ferkel, 6 Wochen alt	—

### Anzeigen.

#### Prämien-Obligat.ionen

der Städte  
**Bari, Barletta, Mailand, Venedig**  
mit Haupttreffern von  
**500000; 200000; 100000; 50000; 40000** etc.  
**jeden Monat eine Ziehung.**  
Diese Loose dürfen als chancebietende Kapitalanlage empfohlen werden, da dieselben im Laufe der Zeit mit mindestens Francs 290 zurückgezahlt werden und außerdem an den vielen Gewinnziehungen (siehe obige Treffer) theilnehmen.  
Um Jedermann den Ankauf zu ermöglichen, erlasse ich diese vier Loose zusammen auch gegen monatliche Abzahlungen von 5 oder 10 Mark und zwar bis auf Weiteres zu folgenden Preisen:

**à M. 175**  
zahlbar in 17 Zahlungen à M. 10 und 1 Restzahlung à M. 5, oder

**à M. 185**  
zahlbar in 37 Zahlungen à M. 5.  
Jeder Käufer theilhaftig sich schon nach der ersten Zahlung an allen Ziehungen.  
Zu weiterer Auskunft stets gern bereit

**Joh. Conr. Zickendraht**  
Bankgeschäft  
Hersfeld.

Gaststraße 15. **H. Schröder**, Gaststraße 15.

empfehlen in großer Auswahl das Neueste in Promenaden- u. Brunnenmäntel, Jaquets, Visites u. Umhänge, Regenmäntel u. Cricotails für Damen und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

**Ich wohne jetzt**  
**2. Doppenstrasse 10.**  
**Pastor Ramsauer.**

Zum Frühjahrsbedarf und zu Ausstencern offeriren:

**aus erster Hand zu Fabrikpreisen:**  
Selbstgemachte Leinen-, Bett- und Baumwollwaaren  
aller Art,

in den bekannten, vorzüglichsten, nur aus extra prima Garnen gearbeiteten Qualitäten.

Ferner empfehlen unser

**Größtes Lager von Bettfedern und Daunen**

in nur doppelt gereinigter, staubfreier lebendiger Waare, sowie

**complete Betten,**

**Gesinde-, Haushaltungs-, herrschaftliche, sowie Hotel- u. Fremden-Betten**  
in allen Preislagen.

**Zeteler Weberei, Janssen & Co.,**

Markt 12a.

**Unzerreissbare Oldenburger Buckskins**

aus der langen, kräftigen Naturwolle hiesiger Marschschafe, in hübschen Cheviot-Mustern, total farbeeht und sich stets reintragend, besonders geeignet zu allen einer starken Abnutzung unterworfenen Herren- und Knaben-Anzügen. Ferner

**wollene Schlaf- und Pferddecke, Coatings,**  
**Flanelle, Wolllaken etc.**

Detailverkauf zu Fabrikpreisen, sowie Anfertigung aus der dazu gelieferten Wolle gegen mässige Arbeitslöhne.

Proben und Preislisten gratis und franco.

**Zeteler Weberei, Janssen & Co.,**

Wollwaaren-Fabrik, Markt 12a.

**Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen**

ist die **Illustrirte**  
**Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beiblätter, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer).

Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 200 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstankfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehnten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, ein vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige

Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der Lezern an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours). —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Strasse 38, Wien I, Dperngasse 3.

**Reiners**  
**Fischhandlung.**

Kleine Butterlachs per 1/2 Kilo 60 Pf. Frischen Silberlachs, Hechte und Schellfisch.

Schöne schlante

**Bohnenstangen**

empfehlen

**J. H. Mönning & Sohn.**

Zu kaufen gesucht 1 noch gut erhaltener feiner eis. Geldschrank. Näheres

**Madorferstraße 35.**

**Bekanntmachung.**

Der Magistrat sieht sich veranlaßt, seine Bekanntmachung vom 24. Januar 1888 in Erinnerung zu bringen, nach welcher aus einem Hause, in welchem eine Person an einer ansteckenden Krankheit, namentlich Scharlach und Diphtheritis erkrankt ist, kein Kind eine städtische Schule besuchen darf.

Diese Vorschrift findet jetzt auch auf das Großherzogliche Gymnasium, das Großherzogliche Seminar und die Thalensche Schule Anwendung.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrat,  
den 20. April 1889.

v. Schrenk.

Einen Posten dunkler Regenpaletot empfiehlt für die Hälfte des realen Preises

**H. Schröder.**

**Leo Steinberg,**

Nachterstraße 37.

**Unter Preis**

empfehle einen großen Posten der neuesten Regenmäntel, besonders hochfeine, helle und mittelfarbige

**Regenpaletots,**

Stück 5.00, 7.00, 8.50, 10.00, 12.00 bis 16.00 M., sonst 8.00 bis 22.00 M.

**Cricot- und Stoff-Jaquets**

in neuesten Ausführungen, 4.00, 5.00, 5.50 M., hoch-elegant jetzt 6.00, 7.50 bis 12.00 M.

**Sommer-Umhänge**

in Seide und Wolle in überraschend großer Auswahl, Stück 8.50, 10.00, 11.00, hochfeine 12.00 bis 36.00 Mark.

**Promenadenmäntel**

aus nur reinwollenem Stoffe, in Chevron gestreift und damassé, Stück 12.00, 14.00, 16.00, beste Qualität 18.00 bis 36.00 M.

**Kindermäntel**

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

**Weiß- u. creme Gardinen.**

Englisch-Tüll in großem Sortiment, Meter 35 Pf., Elle 20 Pf., Meter 40, 45 Pf., vorzügliche Qualität Meter 60, 70, 75 Pf. bis 1.40 M.

**Cattun-Gardinen,**

Meter 25, Elle 15 Pf., Körper Meter 35, Elle 20 Pf.

**Jute-Gardinen,**

Meter 28 Pf., Elle 16 Pf., Meter 50, 60 Pf. bis 1.20 Mark.

**Tischdecken**

in Jute, Tuch, Gobelin, Nips, Coteline und Plüsch. Jutedecken von 1.00 M. an, mit Schnur und Quasten 1.90 M.

Gobelin Stück 2.70 und 3.25 M.

Suche auf dauernde Arbeit einige solide Arbeiter.  
**Jacob Steinthal.**

**Seehospiz in Norderney.**

240 Betten. Verpflegungskosten, einschließlich ärztl. Behandlung, Arznei, Bäder: 10 Mark — für bemitteltere Kinder 15 Mark pro Woche. Aufnahmen finden am 1. und 15. eines Monats statt. — Damit verbunden ist ein Pensionat für 20 Knaben oder junge Leute, enthaltend 5 Zimmer mit je 1 Bett und 5 Zimmer mit je 3 Betten. Pensionspreis für erstere 6 M., für letztere 4 1/2 M. pro Tag und Bett. Für Juli und August beträgt der Pensionspreis 7 beziehungsweise 5 1/2 Mark.

Die nächsten Kindertransporte erfolgen von Berlin und je nach den einlaufenden Meldungen, von Dresden, Frankfurt a. M. etc. am 14. Mai

In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte September kommen nicht selten so zahlreiche Anmeldungen, daß Abweisungen erfolgen müssen. Für kurbedürftigere Kinder ist daher frühzeitiger Eintritt geboten.

Prospekte und ärztliche Meldungsformulare gratis. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

**Verwaltung des Seehospizes in Norderney.**

**Lutherfestspiel in Oldenburg.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 24. ds. Mts. wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß für **Oldenburg und Umgebung am Mittwoch den 8. Mai eine dritte** Aufführung des Lutherfestspiels stattfinden wird. Anfang 6 Uhr Abends. Bestellung und Verkauf der Billets für diese wie für die beiden ersten Vorstellungen.

Bei dem voraussichtlichen Zubrande kann die Commission den Bestellern gegenüber die Erfüllung ihrer Wünsche in Bezug auf Platznummer und eine bestimmte Vorstellung von vorn herein nicht zusichern, indessen werden dieselben nach Möglichkeit Berücksichtigung finden und eintretenden Falls aus dem Ueberfluß der für auswärtige reservierten Billets entschädigt werden. Die Anmeldungen nimmt die **unterzeichnete Commission** im Theater zu den bereits bekannt gegebenen Zeiten entgegen.

Oldenburg, den 29. April 1889.

Namens des Lutherfestspiel-Comitees

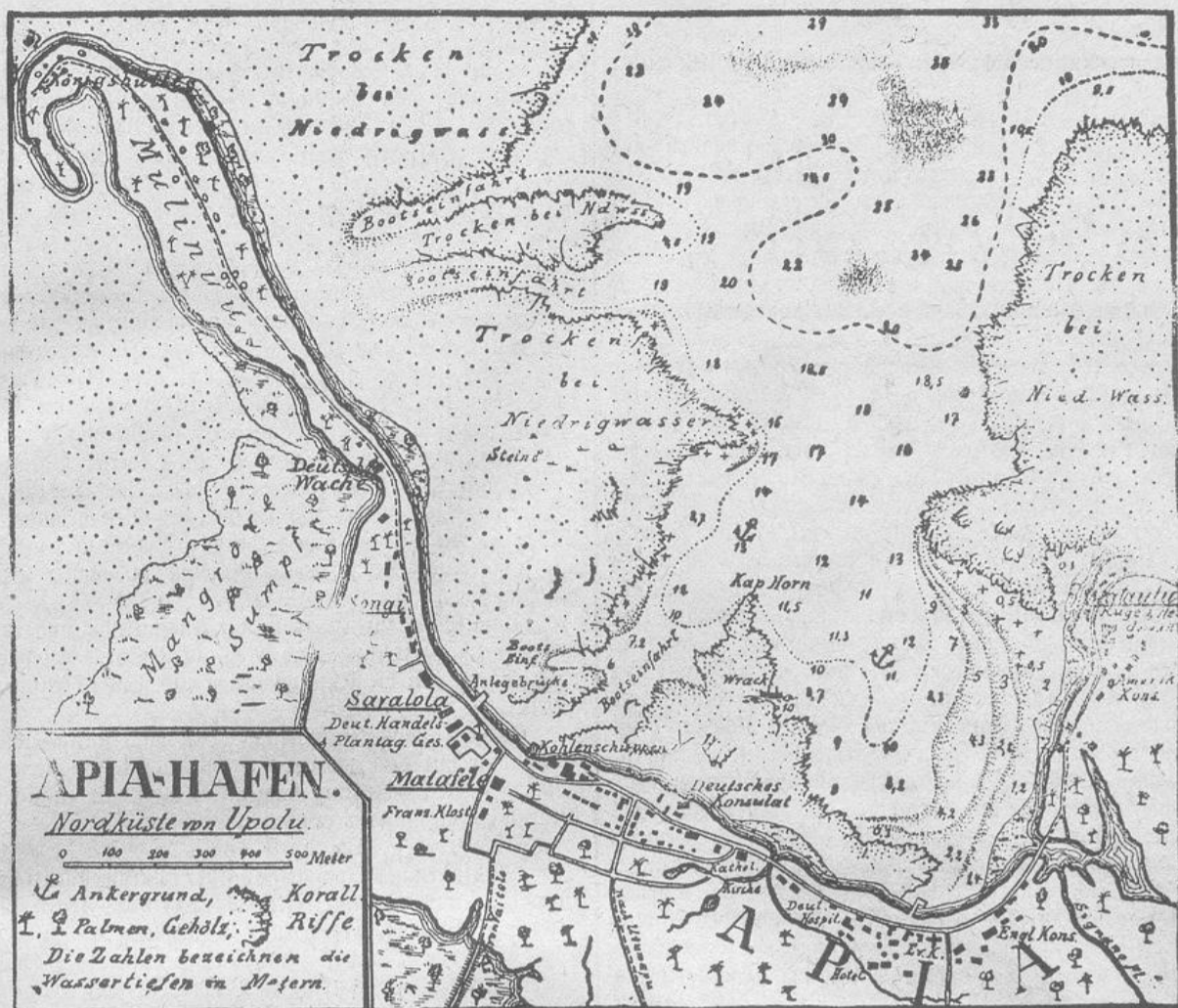
**Runde,**

Landesgerichtsrath.

Ein Logis, bestehend aus Stube und Kammer und passend für eine Lehrerin, ist zu vermieten und zum 1. Mai d. J. zu beziehen. **Rosenstraße Nr. 15.**

# Beilage

zu Nr. 319 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 30. April 1889.



## Der Schauplatz der Schiffskatastrophe von Apia.

Das betäubende Schiffsunglück bei Apia, woselbst in dem Orkan vom 16. März 6 Kriegsschiffe und 8 Handelsschiffe strandeten, und zum Theil ganz untergingen, wobei weit über hundert Menschen den Tod in den Wellen fanden, hat naturgemäß die Blicke auf den Hafen gelenkt, in welchem sich die außergewöhnliche Katastrophe vollzogen hat. Wir sind nun in der Lage, unsern Lesern beistehend eine Skizze des Hafens von Apia nach den neuesten, aus den Jahren 1885—87 stammenden Vermessungen zu bieten. Es sei beiläufig bemerkt, daß an diesen Vermessungen auch der jetzt in Apia untergegangene Kreuzer „Adler“ der Kaiserlich deutschen Marine Theil genommen.

Der Hafen von Apia befindet sich an der Nordküste der Insel Upolu, der zweitgrößten Insel der Samoagruppe, und ist in weitem Bogen schutzlos nach Norden geöffnet. Er bietet den im Hafen ankernden Schiffe gegen Winde aus nördlicher Richtung so gut wie gar keinen Schutz und gestattet namentlich dem Seegang von Norden aus ungehinderten Zutritt. Scheinbar sehr breit und geräumig, wird die eigentliche Hafensfläche doch auf einen sehr kleinen Theil durch Untiefen, Riffe und Korallenbänke eingeengt, so daß nur ein beschränkter Ankerplatz für Schiffe verbleibt. Die Ostseite (auf unserer Karte rechts) wird in einer Länge von ca. 1000 Meter durch die vortretende Halbinsel Matautu begrenzt, die südliche Seite des Hafens, den eigentlichen Strand von Apia bildend, ist ca. 1200 Meter lang, während an seiner Westseite fast molenartig die schmale Halbinsel Mulinuu in einer Länge von ca. 2000 Meter in nordwestlicher Richtung vorspringt. Auf dieser Halbinsel, auf deren Spitze sich der sogenannte Königstisch Tamafese befindet, sind die im Gefecht bei Bailele am 18. Dezbr. 1888 gefallenen deutschen Marinemannschaften begraben.

Die Ausdehnung und Gestalt der dem ganzen Hafenufer überall vorgelegten Korallenbänke sind aus unserer Karte deutlich ersichtlich. Sie verengen den Hafen bei Matautu auf ca. 400 Meter, und ein vom Apia-Strande vorspringendes Riff im inneren Hafen theilt diesen noch in zwei ungleiche Theile und endet in einer scharfen Spitze, dem Kap Horn. Aus unserer Karte ist ersichtlich, daß einige schmale Bootseinfahrten die Korallenriffe durchbrechen, ebenso sind die beiden Hauptlandungsstellen im Innern des Hafens zu bemerken. Die Tiefe des Hafens wechselt von 2—10 Meter, sie nimmt nach Norden hin bedeutend zu. Die Korallenriffe jedoch liegen mit ihrer Oberfläche ungefähr gerade im Wasserspiegel, sind bei Niedrigwasser trocken und verursachen bei Sturm und Hochwasser eine außerordentlich schwere Brandung. Im Südosten des Hafens, zwischen Apia und Matautu, fehlen die Korallenriffe, dafür ist dem Ufer hier eine terrassenförmig zum Meeres-

grube abfallende Sandbank vorgelagert, wie aus unserer Karte auch deutlich ersichtlich.

Was die meteorologischen Verhältnisse der Samoagruppe anbelangt, so wird dieselbe in dieser Jahreszeit verschiedentlich von heftigen Wirbelstürmen, Cyclonen, heimgesucht, welche bekanntlich in den Tropen eine außerordentliche Stärke erreichen. Die die Insel Upolu erreichenden Stürme beginnen meist mit heftigen Winden aus Osten, die über Norden nach Westen bis Südwest herumgehen, also mit ihrer ganzen Macht in den ungeschützten Hafen hineinblasen. Solcher Art scheint auch der Sturm resp. Orkan gewesen zu sein, der die Schiffskatastrophe vom 16. März herbeiführte. Damals lagen sechs Kriegsschiffe, die deutsche Kreuzercorvette „Olga“, Kreuzer „Adler“ und Kanonenboot „Eber“, die amerikanischen „Ripic“, „Bandalia“ und „Trenton“, sowie eine Anzahl von Handelsschiffen im Hafen vor Anker. Sämmtliche Kriegsschiffe sowie 8 Handelsschiffe strandeten, Ripic und Olga haben wieder flott gemacht werden können, da sie auf Sand gestrandet waren. Die anderen Schiffe gingen unter, weil sie von den Wogen gegen die Korallensriffe geschleudert wurden, an diesen zerschellten und dann veranken. Denn unmittelbar an den Rändern der Korallenriffe dehnt sich so tiefes Wasser (vergl. die Tiefenzahlen unserer Karte), daß Schiffe, die am Riff leck werden, versinken können. Gegen die Gewalt des Orkans vermag die Haltbarkeit von Anker und Ketten nichts auszurichten, zumal da derselbe hier direct in den ungeschützten Hafen hineinbraust. Wenn die Schiffe ihre Maschinen unter Vollampf gehabt hätten, wären sie vielleicht dadurch zu retten gewesen, daß sie in die offene See gingen; aber während des Sturmes war das Verlassen des Apia-Hafens durch die Enge zwischen den Korallenriffen ein Wagnisstück von fast gar keiner Aussicht auf Gelingen. Die englische Corvette „Calliope“ hat den Hafen noch eben mit genauer Noth im Beginn des Sturmes verlassen können, weil sie am weitesten nach draußen vor Anker lag und ihre volle Dampfkraft zur Verfügung hatte. Die übrigen gescheiterten und verlorenen Schiffe lagen im inneren östlichen Hafen, dicht bei Apia, wo sie ihr graufiges Schicksal nach schwerem, tapfer bestandenen Kampfe ereilte.

## Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig.  
(Fortsetzung.)

„Aber Eleanore's Schweigen, ihr Verbergen bestimmter Bemeise und Umstände, wie wollen Sie das erklären? Ich kann mir vorstellen, daß sich eine Frau opfert, um einen Gatten vor den Folgen eines Verbrechens zu bewahren, aber den Gatten einer Koufine? Nie!“

„Also Sie halten Mr. Clavering noch immer für den Mörder des Mr. Leavenworth?“

Ich starrte ihn voll Schrecken und Zweifel an: „Noch? Sie können Eleanore doch nicht zutrauen, daß sie mit Vorsatz ihrer Koufine aus einer Verlegenheit geholfen habe, indem sie ihrem beiderseitigen Wohlthäter das Leben nahm?“

„Nein, ich glaube durchaus nicht, daß Eleanore überhaupt ihre Hand im Spiel hatte!“

„Nun, wer, wer denn?“ brachte ich hervor, wie auf eine weite, öde Landschaft hinausblickend, in die schreckliche Perspektive verloren, die sich vor mir aufthat.

„Wer? Wer anders, als Diejenige, deren vorangegangener Betrug und deren gegenwärtige Noth den Tod des Ermordeten zu ihrer Befreiung erheischte? Wer anders, als die schöne, Alle bezaubernde, von Allen angebetete —“

„Sprechen Sie den Namen nicht aus!“ stieß ich heifer hervor. „Um des Himmels willen, sprechen Sie den Namen nicht aus!“

„Entschuldigen Sie,“ verbeugte Mr. Gryce sich mit cynischer Höflichkeit, „aber dieser Name wird noch oft genannt werden müssen; wir können demnach eben so gut jetzt gleich damit beginnen. Der Name ist: — Mary Leavenworth, oder wenn Sie lieber wollen: Mrs. Henry Clavering! Sind Sie sehr überrascht, Mr. Raymond? Ich sagte Ihnen, an der Wahrheit ändere sich Nichts! Ich habe es von allem Anfang an gewußt: Mary Leavenworth, oder richtiger Mary Clavering, — sie ist die Schuldige!“

26. Kapitel.

Mr. Gryce spricht.

Wenn mich ein Sturzbad überkommen haben würde, ich hätte nicht überwältigter sein können, als beim Anhören der furchtbaren Worte des Detektivs. Wie man vom Ertrinkenden behauptet, daß er in einem entsetzlichen Moment die Ereignisse eines ganzen Lebens durchlebt, so zog jedes Wort, das Mary zu mir gesprochen, von der ersten Vorstellung in ihrem Zimmer am Verhörstage an, bis zu unserer letzten Unterredung an jenem Abend, als Mr. Clavering sie besuchte, in wildem, phantastischem Spiel mit Blitzeschnelle an meiner Seele vorüber, und wie eine plötzlich Andere sah ich sie in dem grellen Licht, das jetzt auf sie fiel.

„Ich sehe, ich habe eine ganze Lawine von Zweifeln auf Sie gestürzt! rief Mr. Gryce, der mich scharf beobachtete, in seiner ruhigen Ueberlegenheit aus. „Sie dachten also nie an eine solche Möglichkeit?“

„Fragen Sie mich nicht, was ich dachte,“ wehrte ich ab. „Ich weiß nur Eins, daß ich Ihren Verdacht nie für wahr halten werde, daß Mary, so viel sie auch durch den Tod ihres Onkels gewinnen konnte, nie die Hand dabei im Spiel gehabt haben kann, eine thatkräftige Hand, meine ich,“ fügte ich mit Ueberwindung hinzu.

„Und warum glauben Sie das?“ fragte er.

„Warum glauben Sie, was Sie behaupten?“ entgegnete ich. „An Ihnen ist es, zu beweisen, daß sie es that, nicht an mir, daß sie es nicht that!“

„Ah,“ sagte Mr. Gryce in seiner ruhigen sarkastischen Weise, „jetzt paßt Ihnen dieser Rechtsgrundsatz. Sie nahmen es nicht so übertrieben genau damit, als es sich um die Frage handelte, ob Mr. Clavering der Mörder sei oder nicht!“

„Mr. Clavering ist ein Mann! Einen Mann eines Verbrechens anzuklagen, ist nicht so schrecklich; aber ein Weib, und ein solches Weib! Ich kann es nicht hören; es ist zu entsetzlich! Mary mag ihre Fehler haben, aber hieran ist sie sicher unschuldig!“

„Sie sind weniger hart in Ihrem Urtheil über sie, wie es scheint, als ihre eigene Koufine!“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte ich, ahnungslos, was seine Worte bedeuten sollten.

„So haben Sie im Trubel der Ereignisse die Anklage vergessen, die wir am Morgen des Verhörs zwischen beiden Koufines hörten? Sie dachten, daß Mary jene Worte zu Eleanore gesprochen hatte?“

„Natürlich, und auch Sie dachten es!“

Er lächelte, daß mir der Athem stockte.

„Wer sagt Ihnen das?“ antwortete er. „Ich ließ Sie in Ihrem Glauben, ohne denselben jedoch zu theilen. Ich dachte, es sei genug, wenn Einer nach dieser Richtung segelte.“

Die Stimme versagte mir fast.

„Sie wollen sagen,“ stieß ich mühsam aus, „daß Eleanore damals gesprochen hat, daß ich all diese Wochen unter einem schrecklichen Irrthum gelitten, den Sie durch ein Wort aufklären konnten, und Sie haben es nicht gethan?“

„Nun, ich hatte die Absicht, Sie eine Weile Ihren eigenen Weg gehen zu lassen. Zuerst war ich selbst nicht sicher, wer gesprochen habe, obgleich ich wenig

Zweifel hegte. Die Stimmen sind, wie Sie bemerkt haben werden, einander sehr ähnlich, und die Stellung, in der wir Beide fanden, war eine solche, daß man sie eben so gut so erklären konnte, daß Mary eine Anklage ausstieß, wie anders, daß sie eine gegen sie gerichtete Beschuldigung zurückwies. Während ich nicht an der jetzt für mich feststehenden Thatsache zweifelte, sah ich, daß Sie der Scene eine entgegengesetzte Deutung unterlegten. Damit bot sich der Weg, beide Theorien zu prüfen, was bei einem so mysteriösen Fall geschehen muß. So ließ ich die Sache ihren Gang nehmen. Sie sahen jede sich entwickelnde Thatsache durch die Brille von Mary's Glauben an Cleonore's Schuld; ich durch die entgegengesetzte. Und was ist das Resultat gewesen? Bei Ihnen: Zweifel, Widerspruch, beständiges Schwanken und unerhörtes Zustudieren zu seltsamen Quellen, um die Wahrscheinlichkeit der geschehenen Ereignisse mit Ihrer eigenen Ueberzeugung von denselben in Einklang zu bringen; bei mir: wachsende Sicherheit und einen Glauben, welchen jegliche Enthüllung bis jetzt nur verstärkt und zutreffender gemacht hat. Sie gingen eben den falschen Weg. Es war ohne Zweifel Cleonore, die gesprochen hat. Sie glaubte an Mary's Schuld. Sie hat nicht umsonst den verrätherischen Schlüssel zu vernichten gestrebt, den sie, wie weiß, wo, gefunden, ebenso wie den Brief, welcher ihre Koufine öffentlich als die grausame, grundloslose Zerstörerin des Friedens eines vertrauensvollen Mannes hinstellte!

Ich stand fassungslos.

„Aber Cleonore hat nie gesagt, worauf sich ihr Verdacht gründet und stützt. Nach Allen, was wir wissen und sie möglicherweise weiß, kann trotz all Ihrer Beweisführung auch immer noch Clavinger eben so gut der Mörder sein, wie Mary!“

„Sie halten fast abergläubisch an Ihrer Ueberzeugung an Clavinger's Schuld fest!“

Ich wich zurück. „Thut ich das? War es möglich, daß ohne mein Wissen Mr. Harwell's phantastische Erzählung mich zum Schaden meines besseren Urtheils beeinflusste?“

„Sie können ja immerhin Recht haben,“ fuhr Mr. Gryce fort, „ich will durchaus nicht auf meiner Meinung beharren. Späteren Forschungen gelingt es vielleicht, ihm Etwas zur Last zu legen, aber ich glaube es kaum. Sein Benehmen war durchaus nur das eines heimlichen Ehemannes einer Frau, welche Gründe für die Verübung eines Verbrechens hatte.“

„Ja, ausgenommen, daß er sie verließ!“

„Nichts ausgenommen, denn er hat sie nicht verlassen!“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß Mr. Clavinger das Land nur zum Schein verlassen hat, daß er, anstatt sich auf ihren Befehl nach Europa zu begeben, nur die Wohnung gewechselt hat und daß er täglich an einem Fenster des ihr gegenüber liegenden Hauses gefunden werden kann, von wo aus er beobachtet, wer bei ihr ein- und ausgeht.“

„Nicht abgereist?“ stieß ich aus. „Aber ich sprach doch selbst den Kutscher, der ihn ans Schiff gefahren haben wollte!“

„Ganz richtig, damit ist aber doch nicht gesagt, daß er in die Stadt zurückkehrte!“

„Und Sie behaupten, mit dem Manne sei Alles in Nichtigkeit?“

„Ich sage nur: es liegt nicht der Schatten eines Beweises vor, daß er die Person ist, durch welche Mr. Leavenworth ermordet ward.“

„Und was gedenken Sie nun zu thun?“ fragte ich gepreßt.

„Ich kann nur Eins thun,“ entgegnete er, „den Spuren folgen, die ich habe, und die Verhaftung der Miß Leavenworth veranlassen.“

Ich prallte gleichsam zurück.

„Sie haben aber doch keine positiven Beweise, um solche Handlung zu rechtfertigen!“ rief ich. „Sie haben selbst angedeutet, daß das Vorhandensein eines Motivs nicht genügt. Was aber haben Sie außer der Thatsache, daß die von Ihnen Verdächtige zur Zeit des Mordes im Hause war, gegen Miß Leavenworth vorzubringen?“

„Verzeihen Sie, ich sagte Miß Leavenworth, ich hätte sagen sollen: Miß Cleonore Leavenworth!“

Ich griff mir mit der Hand nach der Stirn.

„Cleonore? Nachdem Sie mich davon überzeugt haben, daß sie völlig unschuldig ist?“

„Sie ist die Einzige, hinsichtlich welcher bis jetzt Etwas festgestellt werden konnte!“ sprach er mit schwerer Betonung. „Cleonore hat den Argwohn der Polizei wachgerufen; sie muß die Folgen ihrer Handlungsweise tragen. Es thut mir leid; ich bewundere sie, aber was recht ist, muß recht bleiben, und obgleich ich sie für unschuldig halte, bin ich dennoch gezwungen, sie verhaften zu lassen, wenn nicht — zwischen heut und morgen Etwas eintritt, was uns das fehlende Glied finden läßt!“

„Das fehlende Glied? Was ist das?“

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— Der Kölner Männergesangsverein hat unter der Leitung seiner Dirigenten Hrn. Zöllner eine Künstlerfahrt nach Italien unternommen und in Mailand, Venedig, Bologna wahre Triumphe gefeiert. In Mailand wohnte der greise Komponist Verdi dem Konzert bei und kargte derselbe ebenfalls nicht mit seinen Beifallsbezeugungen. — Die Mailänder wollen nun auch Gesangsvereine nach deutscher Art gründen. — Ein solcher Eroberungszug läßt sich schon hören.

— Die Verhaftung einer der schönsten und elegantesten Damen Turins wegen Mordes hält die Bewohner jener Stadt seit Beginn dieser Woche in Aufregung. Bei der Gattin des angesehenen dortigen Bankiers Dina, welche letzterer seit einiger Zeit schwer leidend ist, erschienen in deren Privatwohnung zur Zeit der Dämmerstunde zwei verdächtig aussehende, jedoch elegant gekleidete Individuen Namens Caglio und Tello. Der erstere forderte die Summe von 20 000 Frs. für Rechnung des Hauses Gerson-Vivante & Co. in Paris; Tello bat um Begleichung des Anspruches von 60 000 Frs. für ein anderes Pariser Bankhaus. Als die Dame unter Angabe von plausiblem Gründen die Zahlung verweigerte, versuchten sie, mit den Verhältnissen vermuthlich vertraut, mit Gewalt in das Zimmer des kranken Gatten derselben einzudringen. Madame Dina, in der Hoffnung, die frechen Betrüger zu erschrecken, befaß Geistesgegenwart genug, einen Revolver zu ergreifen und einen Schuß abzugeben. Die Verwegenen jedoch entwaffneten sie, und sie alsdann arg mißhandelnd, gelangten sie in der That auf den Corridor der zu dem Zimmer ihres Gemals führte. Jetzt nahm die verzweifelte Frau ihre letzten Kräfte zusammen, riß einen Dolch aus einer die Wand schmückenden vollständigen Rüstung und stieß ihn dem ersten Angreifer Caglio derart in den Leib, daß dieser nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Von dem zu ihm gedruckenen Geräusch erschreckt, hatte sich Herr Dina erhoben und war bis zur Thüre gewankt, wo ihm der Anblick des Sterbenden zu Theil werden mußte. Frau Dina wurde verhaftet. Das Drama bildet das Tagesgespräch von Turin.

— Der Eiffelthurm in Paris wird jetzt schon von Engländern bestiegen, obwohl es eigentlich nicht erlaubt ist. Vor einigen Tagen begaben sich drei Engländer auf die oberste Plattform; sie verkleideten sich, um die Wächter zu täuschen, als Arbeiter und stiegen mit Werkzeugen in der Hand hinauf. Als sie oben waren, konnten sie sich nicht enthalten. Ein Andenken mitzunehmen, sie zogen das Ende der mächtigen Trifolore hinein und rissen einen meterbreiten Streifen von der Fahne. Als sie daran waren, die Reliquie zu theilen, kam ein Aufseher dazu, welcher die beutelustigen Engländer zum Polizeikommissar führte, allwo sie sich nun zu verantworten haben werden.

### An die Gewerbetreibenden u. Industriellen im Großherzogthum Oldenburg.

#### Aufruf

zur Betheiligung an der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Bürgerparke bei Bremen.

Wie aus den Mittheilungen öffentlicher Blätter und aus den in weitere Kreise verschickten Programms bekannt, wird im nächsten Jahre eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für Nordwestdeutschland im Bürgerparke bei Bremen stattfinden.

Die nach Bekanntmachung der Ausführungs-Commission abgezwungene und mit der alleinigen Vertretung oldenburgischer Aussteller betraute Abtheilung Oldenburg hat zuvörderst mit den als „Weiterer Landesauschuß“ mitunterzeichneten Herren die Förderung der Angelegenheit berathen und es werden nunmehr die

Industriellen und Gewerbetreibenden unseres Landes aufgefordert, ihre Betheiligung und den annähernden Umfang derselben bis zum 1. Juli d. J. im Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung, Haarenstraße 29, Landes-Kunstgewerbe-Museum dahier, anzumelden.

Die einerseits in Folge des Zollanschlusses Bremens für unsere Industrie und unser Gewerbe herbeigeführte Mitbewerfung und die andererseits eingetretene freiere Bewegung der auf dem Gebiete des Erwerbslebens nun wieder vereinigten Nachbarn, sowie die fortschreitende Entwicklung des deutschen Ausfuhrhandels erfordern gerade jetzt, bei so wesentlich veränderten Vorbedingungen gesteigerte Aufmerksamkeit und äußerste Anstrengung aller betheiligten Kreise. — Die im Jahre 1890 im Bürgerparke bei Bremen stattfindende Ausstellung wird unter allen Umständen ein wichtiger Prüfstein für die Leistungsfähigkeit unseres Landes werden.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, glauben die Unterzeichneten die Erwartung auszusprechen zu müssen, daß alle Betheiligten nach Kräften dazu beitragen und auch Opfer, sei es an Zeit, Arbeit oder Geld, nicht scheuen werden, damit demnächst in Bremen der Gewerbeleiß des oldenburgischen Landes voll zur Geltung komme.

Die Unterzeichneten werden unter dieser Voraussetzung den Ausstellern mit Rath und That zur Seite stehen und es wollen sich letztere in allen besonderen Fällen an die „Abtheilung Oldenburg“ wenden, welche mit dem Landes-Kunstgewerbe-Museum in engster Verbindung steht.

Daß später für eine würdige Ausstattung und eine angemessene Vertretung nach Möglichkeit Sorge getragen wird, haben sich die Unterzeichneten als weitere Aufgabe gestellt.

Es wird noch hinzugefügt, daß nach stattgehabter Berathung mit dem „weiteren Landesauschuß“ die Besichtigung der Ausstellung namentlich auch mit einfachen Gebrauchsgegenständen erwünscht erscheint.

Oldenburg, 12. April 1889.

### Die Ausführungs-Commission der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung von 1889 in Bremen, Abtheilung Oldenburg:

von Buttell, Oberreg.-Rath, Vorsitzender. Böhlk, Oberbetr.-Insp. H. Boschen, Bildhauer. W. Hoyer, Fabrikant. E. Klingenberg, Architect, stellvertretender Vorsitzender. Marten, Director. A. Schulze, Fabrikant. Tenne, Ober-Maschinen-Inspector. C. Willers, Kürschner.

#### Der weitere Landesauschuß:

Bartels, Brauereibesitzer in Lönningen. A. Beeck, Fabrikant in Oldenburg. A. P. Botter, Fabrikant in Brake. Clodius, Fabrikant in Lohne. J. Cropp, Director in Oldenburg. J. Fimmen, Director in Augustfehn. Hoyer, Fabrikant in Delmenhorst. A. Lauw, Ziegeleibesitzer in Bockhorn. Lübbers, Director in Barel. W. Mohrmann, Maler in Oldenburg. von Negelein, Ziegeleibesitzer in Neuenburg. Otto, Oberforstmeister in Oldenburg. J. Kemmers, Kaufmann in Jever. Schetter, Bürgermeister in Wildeshausen. Schumacher, Bürgermeister in Brake. Tاملing, Fabrikant in Barel. Dr. Treupel in Nordenham. Ad. Willers, Tischlermeister in Oldenburg. Windmüller, Fabrikant in Zwischenahn.

## Baugewerk-, Mühlenbau- u. Schiffsbau-Schule,

Oldenburg i. Gr.

(Gegründet 1880 von G. Hermes.)

Schulgeld pro Semester 75 M. — Vorunterricht frei, Beginn der Winterkurse 1. Nov. — Vorunterricht 1. Oct. Programm portofrei.

Director W. A. Otto Schmidt.

# Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins

Kammgarn & Paletotstoffe,

MILITAIR & LIVRÉE-

TUCHE,

engros Tuchhandlung *en detail* in grösster Auswahl, nur gediegenen Qualitäten zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.